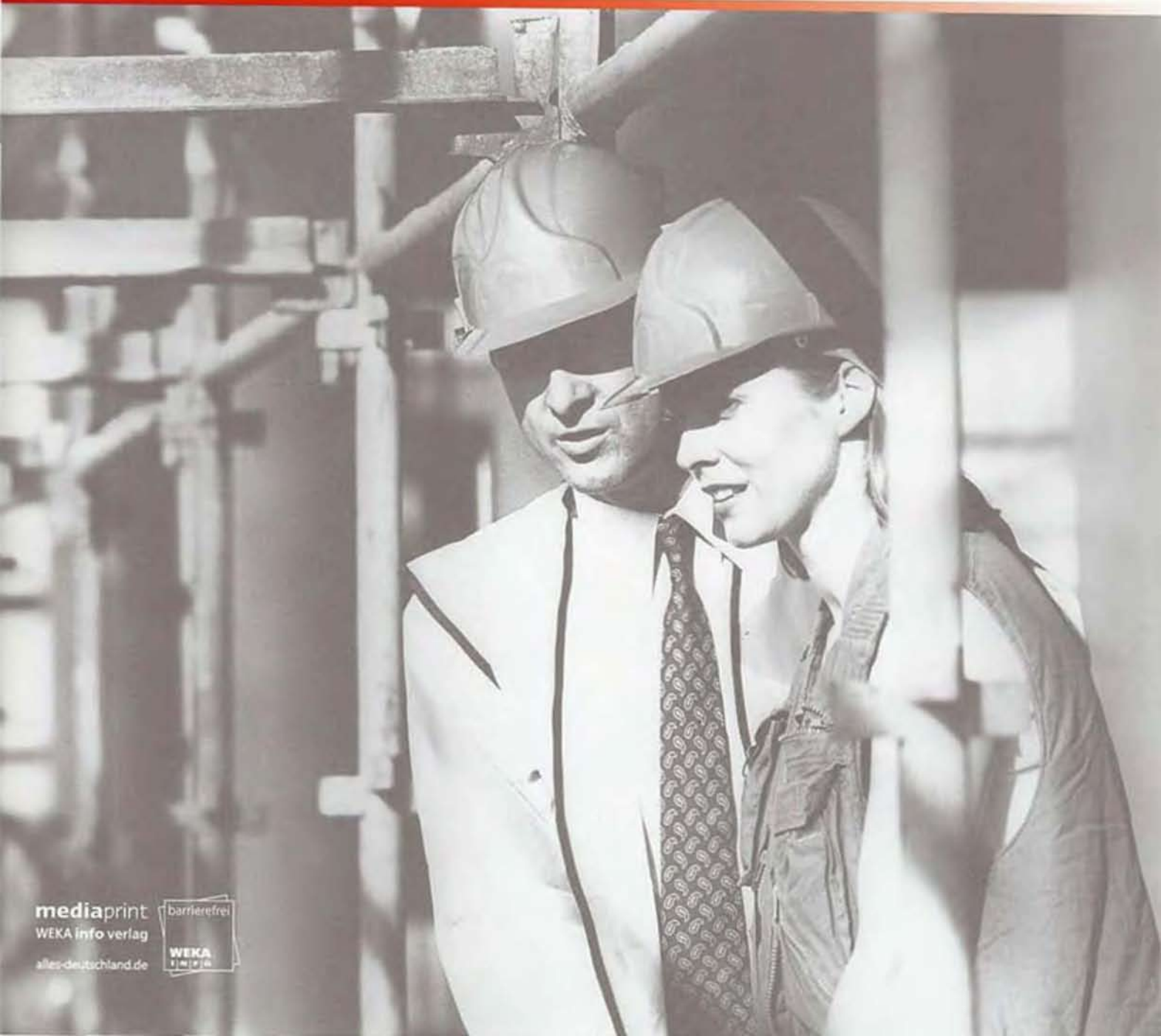




Kreis Böblingen

Bauen – Sanieren – Energiesparen





Am Ursprung der Idee oder der rote Faden stellt Weichen beim Hausbau

Klassischerweise wird bei den ersten Überlegungen für einen Hausbau ein Entwurf erarbeitet, der den funktionalen Erfordernissen des Bauherren entspricht und die gegenwärtige Lebenssituation bedient. Dabei ist der Bogen der Wünsche und finanziellen

Möglichkeiten von minimalen bis zu maximalen Bedingungen gespannt.

Tatsächlich sollte sich die Zusammenarbeit von Planern und Bauherren am Anfang besonders intensiv mit den Themen Raum, Gestaltung,

Lebensabläufe, kurzfristige bis langfristige Vorstellungen von Zukunft und charakterliche Merkmale der Bauherren beschäftigen.

Ein Haus zu bauen erfordert den eigenen Lebensentwurf zu erkennen und „einzuhüllen“. Die ersten Schritte sind also



Der Mensch steht stets im Mittelpunkt für das zu planende Gebäude, da er später im Dialog mit dem Raum stehen wird, der ihn umgibt und in dem er leben wird. Gemeinsam mit dem Bauherren entwickelt der Planer die Architektur zu einer ganzheitlichen und für den Nutzer stimmigen Einheit.

geprägt von einem sich formulieren, beraten innehalten und entdecken. Bei den ersten Treffen mit einem unabhängigen, fachkompetenten Berater, wie dem Architekt sollten sensibel und präzise alle diese Details gefunden, gesammelt und erkannt werden.

Raumerlebnis und Raumwahrnehmung entstehen durch die Bewegung des menschlichen Körpers im Raum. Diese Erkenntnis bedingt die Einbeziehung dieser Komponenten in der architektonischen Planung. Architektur darf nicht reine Addition von Räumen sein. Wegräume, Zonen der Bewegung und Bereiche des Stillstands, der Ruhe bilden den Rhythmus für die verschiedenen Spielarten des täglichen Lebensablaufs. Weg, Platz und Refugium sind nur wenige Schlagworte, die uns unwillkürlich zum Denken,

Assoziieren und Träumen einladen. In diesem Verständnis kann Planen, Bauen, Nutzen als ganzheitliche Erfahrung (körperlich, seelisch, physisch und psychisch) erfasst werden. Der menschliche Körper steht dabei immer im Mittelpunkt unserer Wahrnehmung. Unsere Sinne, die organischen, als auch die „Übersinne“ eignen sich einen Raum an, erzeugen Vertrautheit mit den uns umgebenden Räumen. Hier erfährt Architektur ihre menschlich soziale Dimension und sie wird zum unverwechselbaren Teil eines Ganzen.

Es geht beim Prozess des Bauens also erst einmal gar nicht um die konkreten baulichen Ansprüche, die sich angesammelt haben. Es ist die persönliche Selbsteinschätzung und Reflektion, was die Bauherren als Prägung mitbringen, was sie gegenwärtig behindert



oder beflügelt, was die Gründe sind, die den Wunsch ein Haus zu bauen wirklich ausmachen. Es ist eine Herausforderung die Rahmenbedingungen zu erfassen, denn oft sind sie es, die es uns erlauben in eine Richtung zu denken, an die wir zuvor nie gedacht hätten.

Diese sehr junge Phase des Bauens steht optimaler Weise noch vor der Entscheidung, welches Grundstück das Richtige zu sein scheint, ja sogar welcher Ort als der Richtige in Frage kommt. Dabei ist das Knäuel der Bedingungen und Träume oft nur für die Bauherren undurchsichtig oder festgezurrt. Der Blick von außen auf die individuelle Situation der Beteiligten vereinfacht und klärt oder wirft ganz neue Möglichkeiten auf.

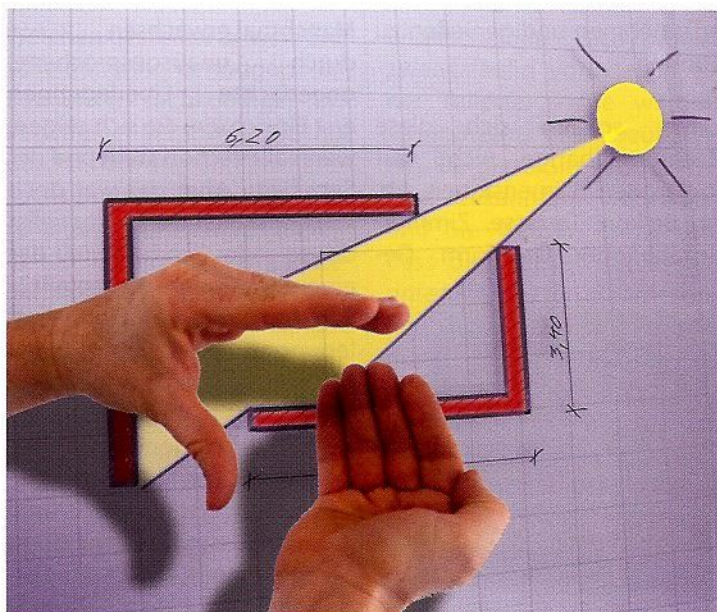
Den Ursprung der Idee zu ergründen, die sich in den Köpfen und Herzen der Bauherren verbirgt, ist der erste Schritt bei der Planung. An dieser Idee müssen sich alle anderen Wünsche und Ansprüche messen lassen. Dieses Verfahren macht den Bauherren viele anfallende Entscheidungen leichter, da sich ein roter Faden durch das ganze Projekt ziehen wird. Themen wie Lebensführung, Stil, Raumvolumen, Materialität, Zeitempfinden, Sehnsucht nach Heimat, der Wunsch nach Unabhängigkeit oder Integration legen sich wie ein Gespinnst um den sich noch zu kristallisierenden – also sich verfestigenden – Entwurf des

Hauses. Dabei ist es erst in zweiter Linie entscheidend, ob es sich um einen Neubau oder die Um- oder Weiternutzung einer bestehenden Immobilie handelt. Das Ergebnis einer gründlichen Auseinandersetzung mit dem Wunsch nach einem Eigenheim kann auch in unerwarteten Erkenntnissen münden: dem Kauf einer Wohnung, der Idee zu einem Loft, dem Wunsch nach Gemeinschaftsprojekten oder dem Umbau bestehender Immobilien. Erst nach Klärung der Rahmenbedingungen können Gestalter und Planer optimale Lösungen entwickeln und anbieten.

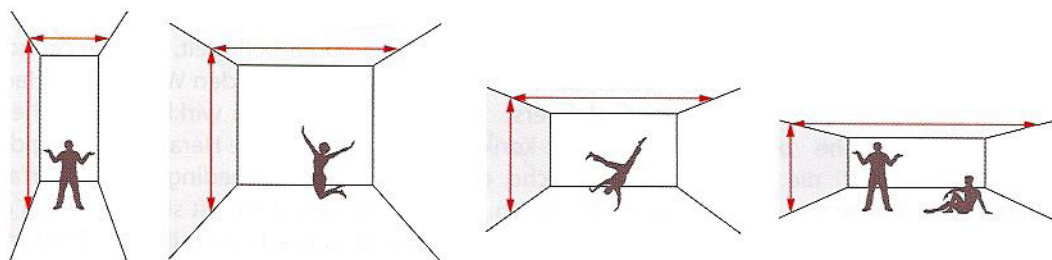
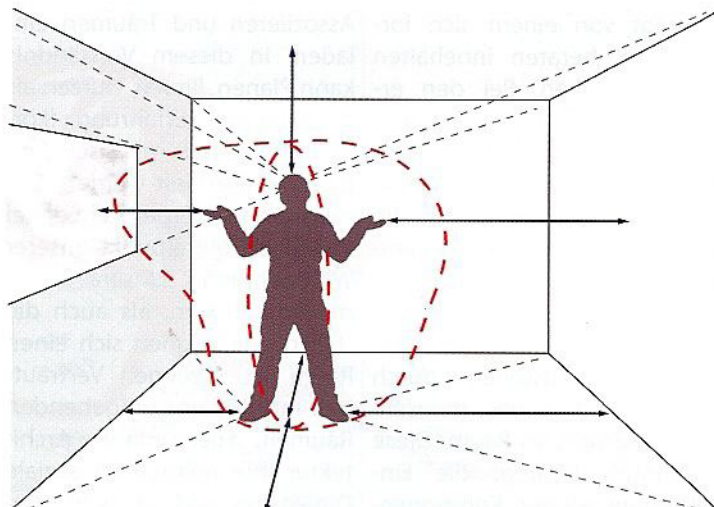
Gerade am Anfang der Beschäftigung mit den Möglichkeiten eines eigenen Heims, sehen sich Bauherren mit lang gehegten Wünschen, Träumen aber auch Hindernissen und offenen Fragen gegenübergestellt. Familie, Freunde und Bekannte, alle können ihre Geschichten und Meinungen kundtun, manches Lehrreiche, aber auch eine Vielzahl von irritierenden Ratschlägen. Beim Hausbau meint jeder mitreden zu können, denn wir alle wohnen oder sind schon umgezogen, haben renoviert, umgebaut und manche eben auch schon ein neues Heim geplant. Dabei muss die Geschichte eines Hauses so individuell wie die Menschen selbst sein, die in diese Geschichte involviert sind.

Entscheidend ist die Entwicklung eines gesamtheitlichen Konzepts und die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Raumgefügen, Planungen zu Material und Oberfläche, Farbe und Licht, so dass die Sinne der späteren Nutzer gezielt angesprochen werden.

Der Einsatz von natürlichem Tageslicht und Kunstlicht erzeugt eine gesunde und behagliche Lichtstimmung und führt zur Entwicklung eines optimalen Raumgefühls. Das Licht und dessen Tönung stehen dabei im direkten Zusammenhang zur Farbgestaltung der Räume. Hier können durch geschickte architektonische Planungen ansprechende Atmosphären erzielt werden, die über eine dekorative Maßnahme weit hinausreichen.



Raumtyp, Raumform und Raumbeziehungen sind für die menschliche Wahrnehmung wichtige Aspekte. Aus diesem Grund sollten hierzu klare Aussagen getroffen werden. Fragestellungen zu räumlich gewünschten Situationen müssen im Entwurf frühzeitig geklärt werden, da unsere gestalteten Lebensräume unser Verhalten und Empfinden beeinflussen.



Die Unterschiedlichkeit und Individualität der Bauherren sollte bei einer Planung so ernsthaft und fürsorglich umgesetzt werden, als ob es sich um das erste und einzige Haus auf der Welt handelte. Die Konstellation eines jeden Bauauftrags ist so einzigartig wie der menschliche Fingerabdruck. Was aus einer konsequenten und stimmigen Idee entspringt, mündet in einer architektonischen, ganzheitlichen Lösung. Dabei kann das gefundene Ergebnis für viele Menschen das Richtige sein, da der Mensch als solcher viele Grundbedürfnisse teilt.

Das Zusammenkommen von Grundstücksbedingungen, Ansprüchen an das Haus aller Familienmitglieder – kurzfristig als auch mit Blick auf die Zukunft – und Möglichkeiten

aus den gesetzlichen Vorschriften, die es zu kennen gilt, ergibt bestenfalls die optimale Hülle. Eine Hülle, die uns nach unserer Bekleidung als „dritte Haut“ dient.

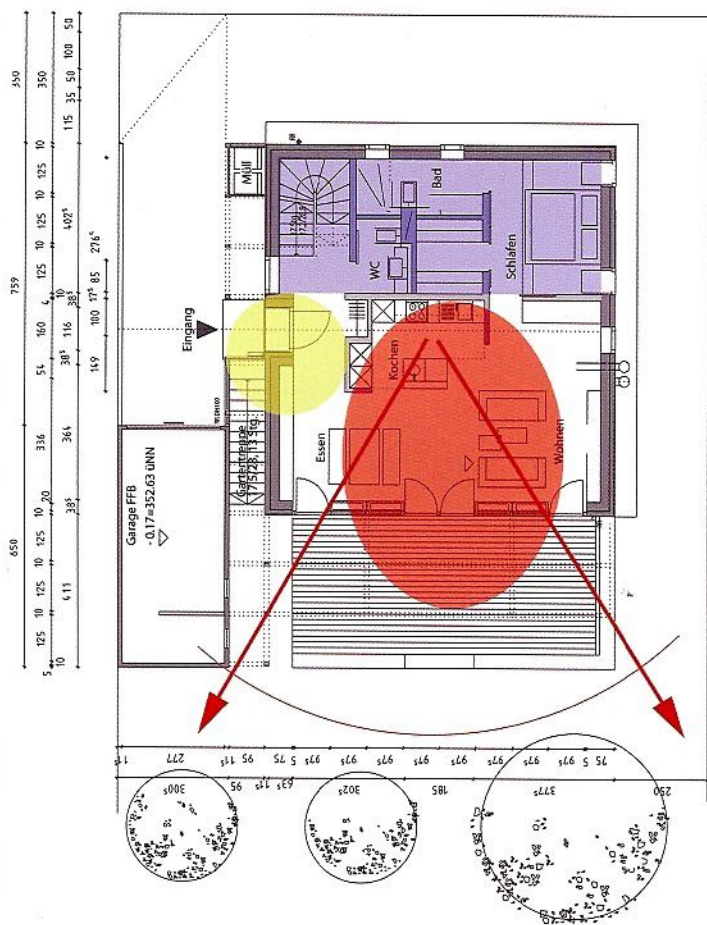
Gerade in der Architektur ist eine sorgfältige Planungsphase der sicherste Garant für eine zufrieden stellende und kostensichere Lösung. Nachträgliche Änderungen, Verbesserungen oder ständiger Ärger wegen nicht ergonomischer Abläufe im Haus kosten nicht nur Geld, sondern auch Kraft. Ziel ist es, mit Freude das eigene Heim anzunehmen und genießen zu können.

Dabei spielen sich diese Zusammenhänge nicht nur in großen Dimensionen ab, ob Balkon, Terrasse, Zimmeranzahl oder Dachform. Ge-

rade die kleinen alltäglichen Geschenke, wie unser Haus uns umgibt, all die Stellen, die uns unterstützen, nehmen wir bald nicht mehr aktiv wahr. Sie werden uns selbstverständlich und erleichtern uns den Lebensfluss mit seinen optimierten Abläufen. Es sind die Stellen, die nicht funktionieren, die sich in unserem Bewusstsein auswachsen, uns jammern und beschweren lassen, die schließlich Nachbesserungen und Umgestaltungen erzwingen, meist zu teuren Konditionen.

Manchmal erwachsen durch unausgesprochene, ungedachte Überlegungen erst Einsichten, die sich zeigen, wenn alles schon steht und der Satz fällt: 'Aber das war doch klar' oder 'Ich dachte du willst das so' oder 'ich hatte mir das eigentlich anders vorgestellt'. Funktionale Doppelbelastungen oder Überschneidungen im Haus, Sensibilitäten, die sich aus zu großer Nähe der Nutzungen ergeben, können im Vorfeld der Planungen geschickt entzerrt werden. Durch die bewusste Entscheidung für bestimmte Ausstattungsstandards im Vorfeld sind viele





Neben der Proportionierung und Charakterisierung der einzelnen Raumtypen durch das Spiel mit Größe und Höhe, spielt die Zonierung in unterschiedliche Bereiche wie privat, öffentlich, halböffentlich auch im Wohnungsbau eine bedeutende Rolle. Wichtige Aspekte bilden die Wegführung durch das Haus sowie die Ausrichtung der einzelnen Räume. Die Frage nach Ein- und Ausblicken aus unterschiedlichen Zonen und Blickwinkeln heraus können zu spannenden Raumerlebnissen führen und erlauben qualitativvolles Wohnen. Selbst die Küche kann bei entsprechendem Nutzerwunsch zum Herz und Mittelpunkt des Hauses werden.

Weichen gestellt. Für viele Entscheidungen benötigen die Bauherren sachkundige, unabhängige Beratung, die nur durch Erfahrung und profunde Sachkenntnis wertvolle Entscheidungsgrundlagen bieten: In welchen Proportionen stehen die Räume zueinander, reagieren Lichtverhältnisse aufeinander, lassen sich Räume flexibel zueinander fügen oder trennen, so dass unterschiedliche Tagesabläufe oder sogar Lebensphasen bedient werden können. Zwei ganz konkrete Beispiele:

- Die Maße eines Wohn-/Esszimmers in Fläche zu Höhe

unterscheiden sich meist zwangsläufig von denen einer Toilette. – Sie werden schmunzeln, aber beobachten Sie diese Situation in Ihnen bekannten Gebäuden und Sie werden bemerken, dass die meisten funktional untergeordneten Räume unangenehm vertikale Proportionen aufweisen, obwohl oder weil sie die identische Deckenhöhe besitzen, wie die restlichen Räume. Dafür ist manches größere Wohnzimmer für seine Flächenausdehnung zu niedrig geraten. Hier sind die negativen Konsequenzen oft dunkle Licht-

verhältnisse durch Lichtabfall zum Rauminneren oder ein gedrücktes Raumgefühl.

Der gebaute Raum steht mit unserem Körper und dessen Aktionsradius in Bezug. Das heißt, der Mensch nimmt die ihn umgebende Hülle auf ihre Angemessenheit hin wahr. Ein kleiner, in seinen Proportionen intimer Raum könnte durch eine Deckenabhangung oder eine Trittstufe angemessener werden; ein großer Raum erhält sein Volumen bei größerer Grundfläche natürlicherweise durch mehr Höhe und entsprechend mehr Licht.

- Farbe im räumlichen Zusammenhang einzusetzen, erfordert gestalterische Absicht und bietet eine Vielzahl unterschiedlicher Einsatzmöglichkeiten. Zum Beispiel die Betonung oder Zurücknahme räumlicher Zusammenhänge, aber auch stimmungsbetonte Maßnahmen. Farbe entwickelt sich in Abhängigkeit von Licht, Material, Zeit und Proportion. Die persönlichen Neigungen der Bauherren erfahren hier zugleich konkrete Anwendung aber auch Zurückhaltung, um eine dauerhafte Qualität zu gewährleisten. Eine knallige Farbe in einem Raum mit dauerhaften Aufenthaltsqualitäten, wirft ihre Reflektion auf alles, was darin stattfindet: das weiße Geschirr, die hellen Gesichter oder das Mobiliar. Der dauerhafte Widerschein einzelner, kräftiger Farben sollte deshalb in angemessener Flächenausbreitung, Ausrichtung und Intensität erfolgen. Auch Architektur ist zeitgenössischen Gestaltungstendenzen unterworfen. Zugunsten einer langfristigen Betrachtungsqualität in der Farbgebung sollten die Auswahl und Wirkung deshalb besonders sorgfältig auf die einzelne Situation abgestimmt werden. Natürliches und künstliches Licht, die Auswahl der Materialien mit ihren entsprechenden Oberflächen oder die bewusste Gestaltung der Fensterflächen und

Raumöffnungen sind wichtige Mitspieler im komplexen Zusammenwirken der einzelnen Disziplinen.

Durch wenige architektonische Maßnahmen, aber vor allem durch die bewusste Gestaltung und Wahrnehmung dieser Phänomene, lassen sich mangelnder oder übertriebener Gestaltungseinsatz vermeiden.

Gute Architektur ist nicht direkt oder linear abhängig von der finanziellen Ausstattung der Bauherren, sondern von den intensiven und konstruktiven Vorarbeiten und dem gemeinsamen Bemühen um die beste Lösung für den individuellen Bauauftrag.

Die Gedanken sind frei und - sie kosten wenig - außer der eingesetzten Zeit. Zumindest aber lässt sich mit Sicherheit sagen, dass eine gewissenhafte und runde Planung im Vorfeld des Bauens nicht nur finanzielle Vorteile bietet, viele Fallstricke vermeiden hilft und Kräfte spart, sondern vor allem zu einem Ergebnis führen kann, mit dem die Bauherren auf lange Sicht zufrieden und glücklich sein können.